

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

199 (26.8.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88947)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptverlagsort Aurich, Fernruf 688 - Postfachkonto Hannover 869 49. -
Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispost-
kasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg, Eigene
Postfachstellen in Leer, Norden, Ems, Wittmund, Emden und Weener.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM,
und 30 Pfg. Postgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Po-
stgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. durchschnittl. 25 Pfg. Poststellungs-
gebühr zuzügl. 86 Pfg. Postgeld. Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Folge 199

Mittwoch, 26. August

Jahrgang 1942

Vor den großen Entscheidungen dieses Krieges

Stalingrad ist wichtiger als Moskau

Die Reichskriegsflagge weht auf dem höchsten Gipfel des Kaukasusgebirges

Verzweifelter Widerstand des Feindes

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch., Berlin, 26. August.

St. In einer Betrachtung über die letzten Kämpfe an der Ostfront stellt eine führende Zeitung fest, daß das Ende des zweiten Kriegesjahres im Zeichen einer Zuspitzung der Ereignisse steht, und daß die großen Entscheidungen nunmehr zu erwarten sind. Sie künden sich in dem fortschreitenden Angriff in Richtung auf die Wolga und in der heute im Westfrontbereich festgestellten Tatsache an, daß der Kampf im Westen von unseren Truppen bereits überwunden wurde und daß auf dem höchsten Gipfel die Reichskriegsflagge weht.

Die wichtigen Siege von der inneren Erfolgssicherheit des deutschen Wehrmachtsoberbefehls über den weiteren Raumgewinn im Angriff gegen Stalingrad steht in einem bemerkenswerten Gegensatz zu dem trübseligen Ausgangsbericht, das aus dem Feindlager zu uns herüberdringt. Hierzig Weilen weilt Stalingrad, so heißt es in einem amerikanischen Bericht über den Don bis zu der Eisenbahnstrecke Moskau-Stalingrad, die in geringer Entfernung gleich zum Don verläuft. Diese Bahnlinie ist unter dem heftigen Artilleriefeuer und den Luftangriffen der Deutschen schon jetzt so gut wie nutzlos. Die Weiden, die sich jeden Tag erneut mit einem Aufmarsch an die sowjetischen Truppen wenden, um jeden Preis auszuweichen, will es nicht zugeben, daß die Sowjetfront von der Wunde des deutschen Angriffs fähig wieder eingedrückt wird, und spricht darum von einem „kaustischen Verbrennen“, das gegen die Sowjetlinien getrieben werde. Gegen Don und Wolga müßten, so heißt es, die Sowjets vor der Feuerflut zurückweichen. Niemand kann mehr bezweifeln, ob es möglich ist, Stalingrad zu retten. Das Sowjetland mußte dann ein grauenvolles Bild von den Schrecken, gegen die die Sowjetfront zu kämpfen haben: Die Sonne stand wie ein roter Ball am Himmel, wenn man sie gelegentlich durch die von den explodierenden Granaten veruragten dicken Rauchwolken sehen konnte. Die Feinde und die Städte stehen in Brand und die Flammen klingen über die Wälder hinweg und setzen die Kleider der sowjetischen Soldaten in Brand. Der Moskauer Berichterstatter der „United Press“ ergänzt diese Darstellung: Die deutschen Panzer bewegen sich mit großer Kraft über die klagende Ebene bis zum äußeren Rande der sowjetischen Verteidigungslinien und bedrohen eine Seitenflanke nach Stalingrad bei ihrem Vormarsch aus dem Süden in Richtung auf die Wolga. Sie bringen immer neue Verstärkungen in großer Menge heran und führen ihre Angriffe ohne Pause weiter.

In England macht man keinen Versuch mehr, die Bedeutung der jetzt abrollenden Kämpfe zu vermindern. Die „Daily Mail“ spricht von Stalingrad als von dem „Kernpunkt des gegenwärtigen militärischen Reiches“. Wenn man auch mit der Möglichkeit des Falles von Stalingrad rechnen, so dürfte man doch nicht die strategische Bedeutung davon vernachlässigen, die noch über diejenige von Moskau und Leningrad hinausgeht. Die Verteidigung von Stalingrad ist gleichzeitig der Schlüssel zum Kaukasus und zum Kaukasus. Entsetzt hat der britische Luftattaché in Moskau über den Kopf zusammengeschlagen und festgestellt, daß die deutsche Armee jetzt die durchgehende militärische Macht darstellt, die die Welt je gesehen habe. Im Londoner Rundfunk wird die Bedeutung von Stalingrad mit der Feststellung besonders unterstrichen, daß mit ihrer Rückgabe die Verbindung zwischen dem industrialisierten Teil der Sowjet-

union und den anderen Landesteilen endgültig zerrissen werde. Die Deutschen hämmern an den Toren von Stalingrad und die Kräfte, mit denen sie vorgehen, sind heute schon viel größer als gefehert. Die Sowjetarmee sieht ihrer endgültigen Prüfung entgegen, und man muß fragen, wie lange das noch weitergehen kann. Wenn das, was die Sowjets heute fürchten, einmal die Verhängung durch die Luftangriffe erfolgen haben sollte, so werden wir selbstverständlich aus dem Rande der britischen Deber erfahren, daß Stalingrad eigentlich immer bedeutungslos gewesen sei, und daß es gar nicht zu begreifen sei, warum die Sowjets all ihre Kräfte zur Verteidigung zusammengeschoben haben. Es bleibt aber doch dabei, wie es „Popolo di Roma“ ausdrückt, daß das ganze sowjetische Verteidigungssystem mit Stalingrad und dem Weich der Wolga steht und fällt.

Wir überlegen trotz aller Anzeichen des beginnenden Aufstehens im Feindlager unsere Hoffnungen noch keineswegs. Wir halten uns an die nächsten Tagesscheitlungen des Wehrmachtsoberbefehls und sind daran gefestigt, daß unsere tapferen Soldaten weiterhin noch mit einem verzweifelter Widerstand eines barbarischen Gegners zu rechnen haben.

Auch der Kampf um die Überwindung des Kaukasus ist selbstverständlich mehr als ein militärischer Spaziergang. Hier wird der generische Widerstand durch die Geländebeschwierigkeiten an dem Gegner erzielt. Hier haben unsere Truppen mit besonderen Schwierigkeiten des Nachschubs und der Versorgung zu rechnen, während der Gegner die wenigen Gebirgswege und Ketten leicht durch umfangreiche Speeren und Hindernisse zu schwer überwindbaren Barrieren machen kann. Um so mehr sind die Leistungen unserer Truppen zu bewundern, wenn wir heute erfahren, daß schon mehrere Städte des westlichen Kaukasus erobert und zum Teil im Angriff genommen worden sind. Die Tatsache, daß über vier Tage die Reichskriegsflagge auf dem höchsten Gipfel des Kaukasus weht, befindet die alle fähigen Hoffnungen übersteigende Tatsache, daß unserer Truppen bereits jenseits des Kaukasuskomplexes sich wieder tapfer bewegt und dort die letzten sowjetischen Häfen an der Schwarzmeerküste bedrohen. Erst jetzt werden die Warnrufe verständlich, die wir in den letzten Tagen nach dieser Richtung aus der englischen Presse vernahmen. Ein führender Journalist der Sowjetpresse sagte im Rundfunk, die Sowjets könnten es sich nicht leisten, noch weiter zurückzuweichen. Da sie es sich leisten können oder nicht, danach wird nicht gefragt. Entscheidend wird sein, welchen letzten Druck der deutsche Angriff in Richtung auf die Wolga und über den Kaukasus hinüber zur Wirkung zu bringen vermag.

Der Sieg der Deutschen über den Kaukasus, so führte der erwähnte Sowjetjournalist im Rundfunk weiter aus, wird nicht nur für die Comintern, sondern auch für alle freiheitliebenden Völker auf der Welt — die tragischen Folgen nach sich ziehen. Als Trost verbreitet der Londoner Rundfunk einen Verlautbarung einer Zeitung aus Panama. Da schreibt ein der Welt bisher noch unbekannter Enrico Ruiz Beracat: „Die Tatsache, daß der Angriff von Dieppe nur ein Vorstoß war, wird die Wirkung auf die Unterdrückung durch die englischen Behörden. Nun also ist der weltmännische Sinn von Dieppe enthüllt. Die Weltöffentlichkeit ist längst übereinstimmend zu einer anderen Beurteilung gelangt. Und dann kommt der Sender London tatsächlich auf den Einfall, mit einem Zitat aus Panama den Sowjets einzureden, daß man ihnen bei Dieppe Hilfe bei ihrem Widerstand im Kaukasus gebraucht habe!“

Heimat als Front

Von Hans Graf Reischach

St. In drei Jahren Krieg ist die Sprache des DAB. Reichstes und die Art und Weise, in der die deutsche Führung der Welt Mitteilung von militärischen Ereignissen und vom Stand der Kampfhandlungen macht, zu einer fast klassischen Form entwickelt worden. Die auf jedes unnötige Wort verzichtende Knappheit, die kühle Sachlichkeit der Darstellung und die Zusammenfassung der Berichte auf das wirklich Entscheidende bringen es gewöhnlich mit sich, daß das deutsche Volk und die ganze Welt sich daran gewöhnt haben, aus wenigen, prägnanten Worten die Umrisse großer weltpolitischer Taten zu erkennen. Jeder weiß, daß eine Summe hohen Selbennutzes, großer Einsatzbereitschaft, verwegener Todesmut und selbstlosen Opferwillens die Grundlagen für Taten schaffen, die nur mit ein paar Worten und nur selten mit einem vollständigen Satz im DAB-Bericht ihren Niederschlag finden. Im Kriege gehört die Stunde der Front, und es ist selbstverständlich, daß in einem Kriege, dessen Ausgang für einen langen Zeitraum die Geschichte der ganzen Welt entscheidend beeinflusst, nur die großen Ereignisse und Taten den wesentlichen Inhalt der Berichterstattung der deutschen Führung abgeben müssen.

So wie die Heimat eigentlich immer erst aus DAB-Berichten, aus Feldpostbriefen oder aus den Erzählungen der Urlauber zu dem getragenen Gerüst der DAB-Berichterstattung die breite Darstellung erhält, genau so knapp und laconisch berichtet der DAB-Bericht davon, daß diese oder jene Stadt erneut das Opfer eines englischen Terrangriffes geworden ist.

So wenig sich derjenige, der nicht selbst als Soldat mit den Kolonnen der deutschen Wehrmacht feindwärts marschiert ist, aus mancher Faltung des DAB-Berichtes die echte, der Berichterstattung zugrunde liegende Lage entnehmen kann, genau so wenig wissen die Volksgenossen in den von den englischen Angriffen verheerten Gebieten in woffen Maße zu erkennen und zu begreifen, welche Fülle von Opfermut und Einsatzbereitschaft, welche Augenblicke hoher Nervenanspannung und großen Nervenvermögens, welche Fülle von Leid in der kurzen Zeitabrechnung des DAB-Berichtes über neue Terrorangriffe gegen die Zivilbevölkerung enthalten sind.

Auch der Frontsoldat, der lange Monate nicht zu Hause war, kann nicht in seinem ganzen Ausmaß das erkennen, was sich, während er mit der Waffe in der Hand die Heimat verteidigt, zu Hause ereignet. Feindbesetzung, Gebot zum Soldaten-Angriffen von Feindflugern sind das tägliche Brot des Frontsoldaten; aber es ist etwas anderes, ob sich Feindflieger auf militärische Formationen stürzen, auf Verbände, die in sich allein schon eine Abwehrkraft darstellen und eine Abwehr leisten können, oder ob sich die Feindflieger auf die Wohnstätten der Zivilbevölkerung stürzen und auf Menschen, die nicht, wie die Verbände der Wehrmacht, allein schon durch die militärische Selbstzucht von mancher Reizenergie

Eisernes Kreuz für besonders bewährte Dieppe-Kämpfer

○ Berlin, 26. August.

Im Anschluß an eine Besichtigung der deutschen Kampfstellungen bei Dieppe, bei der sich der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Rüdiger, von der unerminderten Stärke der deutschen Küstenverteidigung und von dem Fortgang der Arbeiten an dem im Bau befindlichen Befestigungen überzeugte, verlieh der Generalfeldmarschall den ersten hundert Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die sich während des Abwehrkampfes bei Dieppe besonders bewährt hatten, das Eiserne Kreuz.

Noch im Tode hoch geehrt

○ Berlin, 25. August.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Sumpff, Staffelführer in einem Kampfschwärmer.

Hans Sumpff wurde am 27. März 1915 in Lötze (Wuppertal) geboren. Er hat sich als hervorragender Kampfschwärmer im Weltkrieg im Einsatz gegen die britische Insel und im Kampf gegen die Comintern besonders bewährt und ausgezeichnet. Durch sein mitreißendes Beispiel gab er seinen Befehlshabern auch in späteren Tagen immer wieder Auftrieb und Sporn zu neuen Leistungen an. Seine Erfolge auf 319 Feindjagden trugen sich in wertvollen Zielen aus. Im Juli 1940 verteilte er einen 6000-RT-Transporter und zerstörte oder beschädigte im Ostfeldzug allein neunzehn Lokomotiven, rund 140 Güterwagen, neunzig Lastkraftwagen und dreizehn Panzer; ferner gelang es ihm, sieben Eisenbahnlinien zu unterbrechen. Dieser durch hohe Führereigenschaften, hervorragende Tapferkeit und letzte Einsatzbereitschaft gleichmäßig ausgezeichnete Offizier ist von einem Feindflug nicht zurückgelassen.

Die britischen Aufstraggeber mit der Kugel niederschließen!

Aufruf an die indischen Soldaten, das Schwert in den Dienst des Vaterlandes zu stellen

○ Bangkok, 25. August.

Der Sprecher der indischen Unabhängigkeitsliga in Bangkok wandte sich am Dienstagabend über den Bangkok Rundfunk an die indischen Soldaten.

Er erinnerte daran, daß Tausende von indischen Soldaten in der ganzen Welt dazu gebraucht werden, den Briten bei der Bekämpfung und Ausbeutung der schwachen Nationen zu helfen. Warum, so fragte der Sprecher, unterhalten die Briten eine indische Armee? Nicht weil sie die Indianer ein Gefühl der Verehrung besten, nicht weil sie wirklich eine Armee zur Verteidigung Indiens schaffen wollten, sondern nur, um als Werkzeug zur Unterdrückung der Indianer in Indien zu benutzen, die nach der Freiheit verlangen.

Der indische Sprecher meinte dann, es werde sehr bald der Fall eintreten, daß man von den indischen Soldaten verlangen werde, ihr eigenes Volk niederzuschlagen, das für die indische Freiheit kämpfen wollte. „Das ist der Augenblick, in welchem wir eure Entscheidung fällen werden zu fällen habt. Wir wissen, wie die Entscheidung ausfallen wird. Ihr werdet euch umwenden und die Aufstraggeber zu diesem Verbrechen mit der Kugel niederschließen.“

Der Sprecher betonte, die indischen Soldaten hätten den Briten lange genug gedient. Jetzt sei die Zeit gekommen, das

Schwert in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, und zwar gegen England, den Feind Indiens und der Menschlichkeit.

Gandhi warnt den britischen Vizekönig

○ Stockholm, 26. August.

Wie aus Bangkok gemeldet wird, hat Gandhi aus dem Gefängnis einen neuen Brief an den Vizekönig Lord Linlithgow gerichtet, in dem es heißt, daß der allindische Kongress die Bevölkerung bisher noch nicht zum passiven Widerstand aufgefordert habe. Der Aufruf in Indien sei nur eine Auswirkung auf die Unterdrückung durch die englischen Behörden. Gandhi habe es als seine Pflicht angesehen, England noch einmal zur Räumung Indiens aufzufordern, der einzigen Haltung, die eine Verstillung der gegenwärtigen Lage verhindern könnte.

Neue Unruhen in Nordirland

○ Sofia, 26. August.

Nach Meldungen von der iranischen Front haben sich in den nordirischen Provinzen, in denen sowjetische Besatzungstruppen liegen, neue Unruhen ereignet. In den Städten Ardebil und Pakawi wurden von sowjetischen Truppen Hausdurchsuchungen vorgenommen.

